Flora.

Nro. 26.

Regensburg, am 14. Juli 1842.

I. Original-Aufsätze.

Rede zum Linnäusfeste, in Ebenhausen bei München, gehalten 1842, 4. Juni; von Hofrath Dr. v. Martius.

(Schluss.)

Diess ist der Standpunkt, auf welchem die Nation nachgerade angelangt ist. Er sichert mehr und mehr die Freiheit philosophischer Forschung innerhalb der Grenzen der Philosophie, und stellt sich uns als wahrer Fortschritt dar, dessen Rückwirkung alle Wissenschaften eben so mit erfahren, als sie ihn ihrerseits begünstigten.

Dass es nämlich dahin kommen konnte, dazu haben insbesondere die Naturwissenschaften wesentlich mitgewirkt, vermöge der grossen, ja ungeheuren Umwandlungen, welche sie in der letzten Epoche erfuhren.

Vor Allem ist es auf diesem Gebiete die Idee von einer vollkommenen Einheit der Natur, aus welcher eine organische, wenn nicht in sich vollendete, so doch ins Unendliche perfectible Wissenschaft der Natur hervorgegangen.

Wir wissen, dass Nichts beziehungslos, — dass keine Kraft ausser der andern, — keine Thätigkeit unabhängig von andern, keine Materie in todter Sonderung besteht. So sehen und erkennen wir überall Leben. Stoffe und Kräfte, Gestaltloses und Gestaltetes, Typus und dessen Verwandlung, Organisation und organische Handlung, Bewegung und Ruhe, Leben und Tod, Bestehendes und Werdendes, Mögliches und Wirkliches, Freiheit des Geistigen und Abhängigkeit des Stofflichen erscheinen uns immer und überall verschlungen in ein einziges, unendliches Ganze, in eine ewige Welthandlung. Aus einer solchen Ansicht leiten wir die Ueberzeugung ab von der unausgesetzten, ununterbrochenen Herrschaft des Geistigen über das Körperliche. Darum verherrlicht sich vor unsern Blicken die Gesammtheit aller sinnlichen Erscheinung zu der Spiegelung aus Einem einzigen ewigen Urgrunde, dem wir in anbetender Bewunderung sehnsuchtsvoll die reinsten Strahlen unseres Geistes, die wärmsten Pulsschläge unseres Herzens zuwenden, als der heiligen Centralsonne Alles dessen, was da ist, war und seyn wird. Betrachten wir den Zustand der denkenden Geister in unserem Vaterlande, so können wir leicht finden, dass eine solche Ansicht sich mehr und mehr zur herrschenden macht.

In der That, es ist insbesondere unter denjenigen, welche sich mit inductiven Wissenschaften beschäftigen, die Ueberzeugung allgemein geworden,

dass es in dem bunten Wechsel der Erscheinungen ein Bleibendes, sich selbst Gleiches, Unveränderliches gebe, — dass in anscheinend disharmonischen Erscheinungen und Kräften höherer Einklang, freie Ordnung und Regel walten, — dass das scheinbar Feindliche nur ein Polares, das Entgegenstehende ein sehnsüchtig Verwandtes sey, — dass in dem zerstörenden Kampfe scheinbar unversöhnlicher Naturkräfte ein reicher Frieden schlummere, — dass das laute Brausen elementarischer Katastrophen, wie das unhörbare Spiel aus verborgenem Dunkel aufsteigender Organisation einem Einzigen Rufe folge, — dass die ganze Schöpfung aus Einer Hand hervorgegangen, einem ewig unabänderlichen Gesetze unterworfen sey. Diess Alles genauer, mehr und mehr im Einzelnen und das Einzelne in seinem Zusammenhange zu erkennen, das ist Philosophie, — das ist die Philosophie unserer Tage. Soferne bei allen solchen Forschungen die Erkenntniss von der Einsicht in die Prädicamente des Stoffes bedingt wird, kann man sagen, sie haben einen hylologischen Character; aber sehr Unrecht thäte man, wollte man sie darum materialistisch nennen. Keine Zeit hat sich gegen diesen dumpfen und blinden Materialismus mehr erklärt, als gerade die unsere.

Hier sehen Sie also, meine Herren, die grosse, die göttliche Aufgabe, welche vor dem ewig regsamen Menschengeiste, welche auch vor Ihnen liegt! — Gedenken Sie, dass auch Sie berufen, zu der

annäherungsweisen Lösung dieser unendlichen Aufgabe beizutragen. Arbeiten Sie auf dem Gebiete der Geisteswelt, das sich zunächst im Geiste des Menschen, sofort auch in der Seelensphäre der Thiere und Pflanzen zwischen den Grenzmarken der Freiheit und des organischen Lebens ausbreitet; — oder arbeiten Sie auf dem Gebiete des Leiblichen, wie es sich in Qualität und Stoffwandel, in Gestaltung und Umgestaltung, in periodischer oder in stetiger Bewegung darstellt, — arbeiten Sie in steter Berücksichtigung des Zusammenhangs im grossen Ganzen: so sind sie Philosophen im allgemeineren und besseren Sinne.

Sie bedürfen dazu keiner bestimmten Schule, keines ausgeprägten, in seinen Formen erstarrten Systems. Im Gegentheil: je freier Sie sich davon halten, je unbefangener, je selbstständiger ihre Forschung ist, je mehr Sie vermögen die Vielheit des Gewussten auf allgemeinste Ausdrücke zurückzuführen, je logischer und je allgemeiner verständlich, von jedem Schul-Chargon freier die Sprache ist, in welcher Sie das von Ihrem Geist bewältigte, organisch gemachte, harmonisirte Material der Intelligenz schildern, um so eher dürfen Sie auf den Namen des ächten Philosophen Anspruch machen.

Unser gefeierter Meister Linné kann Ihnen in vieler Hinsicht auch hier als Muster dienen. Denn so sehr er, durchweg ein systematisches Genie, vorzugsweise auf eine formale, logische Auffassung, Sonderung und Gliederung des Einzelnen, was ge-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0024-6

wusst werden kann, hinarbeitete, so gewaltig er eine objective Ordnung der natürlichen Dinge (Naturalia) in seinen Schriften anstrebte, so weht doch durch dieses ganze Gebäude seines Systems ein höherer Odem, ein philosophischer Grundgedanke, nämlich eben der von der Einheit der Natur und von der Solidarität aller geistigen und leiblichen Beziehungen zu einander.

Diese Idee von einem göttlichen Weltorganismus hat er in einfachster Weise darin ausgesprochen, dass er die Welt nicht als ein todtes Aggregat blinder Nothwendigkeiten, sondern als Werk eines allweisen, allgütigen und allgerechten Schöpfers statuirte.

Lassen wir ihn selbst sprechen:

Deum sempiternum immensum omniscium omnipotentem expergefactus a tergo transeuntem vidi et obstupui. Legi aliquot Ejus vestigia per creata rerum, in quibus omnibus etiam minimis, ut fere nullis, quae vis, quanta sapientia, quam inextricabilis perfectio!

Observavi animalia inniti vegetabilibus, vegetabilia terrestribus, terrestria telluri. Tellurem dein ordine inconcusso volvi circa solem, a quo vitam mutuatur; solem demum circa axin gyrari cum reliquis astris, systemaque siderum spatio et numero non definiendum, mediante motu in vacuo nihilo suspensum teneri ab imcomprehensili movente primo, Ente Entium, caussa caussarum, custode

rectoreque universi, mundani hujus operis domino et artifice.

Vis illud fatum vocare, non errabis, est ex quo suspensa sunt omnia. Vis illud naturam vocare, non errabis, est ex quo nata sunt omnia. Vis illud providentiam vocare, recte dices, est cujus consilio mundus actus suos explicat.

Totus est sensus, totus visus, totus auditus, totus animae, totus animi, totus sui.

Hujus extera indagare non capit humanae conjectura mentis. Numen esse credi par est, aeternum, immensum, neque genitum neque creatum. Hoc sine quo nihil est, quod totum hoc fundavit et condidit, quodque oculos nostros et implet et effugit, cogitatione tantum visendum est, in sanctiore enim secessu Majestas tanta delituit nec ulli dat additum nisi animo.

(Systema Naturae, edit. 12ma, 1766. p. 10.)

Die Idee eines allgemeinen zureichenden Grundes oder der Causalität war die Grenze seiner philosophischen Ueberzeugungen. Von ihr aus trat er hinüber in das Reich des Glaubens, und sein religiöser Glaube reichte der Wissenschaft die Hand. Dadurch aber kam er in die Lage, jede Lehrmeinung fern zu halten, welche den Charakter irgend einer philosophischen Schule an sich getragen hätte. Seine Ueberzeugungen sind am nächsten verwandt mit den Leibnitzischen Lehren von einem Gottesstaate; aber man findet in seinen Schriften eben so wenig eine

direkte Hinweisung auf dieses System unseres grössten deutschen Philosophen, als auf irgend eines Andern aus früherer oder späterer Zeit. Weder die positiven Sätze des Platonismus, noch die dialektischen Erörterungen des Aristoteles, weder Cartesius, noch Spinoza oder die zu seiner Zeit weit verbreitete empirisch-realistische Schule Locke's, oder Berkley's und Clarke's Lehrgebäude finden sich auf irgend eine Weise in Linné's Schriften repräsentirt.

Allerdings war er schon desshalb nicht veranlasst, diese Richtung philosophischer Untersuchung darzustellen, weil er, fast ausschliesslich dem Concreten, dem Leiblichen zugewendet, nur eine objective Schilderung von allgemeiner Gültigkeit beabsichtigte und die Uebereinstimmung des Wesens (Noumenon) mit der Erscheinung (Phaenomenon) postulirte, das Verhältniss beider zu einander aber, als ein göttliches Mysterium, dem Menschengeiste undurchdringlich verehrte.

Daher berührt er nur die Schwelle der Speculation, und begnügt sich, zu behaupten, das höchste Vorrecht des Menschen sey das Bewundern und Preisen (admiratio et loquela). Während somit Plato das θαυμάζειν den Punkt nennt, wovon die Philosophie ausgehe, gelangt Linné, nachdem er die ganze Kette der Naturwesen durchlaufen und alle Formen und Erscheinungsweisen der irdischen Schöpfung harmonisch zu gliedern versucht hat, jede Construction vom speculativen Standpuncte von

sich weisend, wieder zu jener Bewunderung; und sein reines, christliches Gemüth bricht hier, auf das Gebiet der Religion übergehend, in die erhabensten Worte des Psalmisten aus.

Allerdings hat er hiemit noch nicht der ganzen Wissenschaft Genüge gethan, denn nicht bloss die Welt des Leiblichen, auch die des Geistes gehört in den Bereich des Wissens. Sie wird aber sicherlich nicht durch Speculation, sondern nur auf dem Wege der Analogie und Induction, d. h. durch eine natürliche Methode mehr und mehr aufgehellt und erkannt werden. Mit andern Worten: wir haben auch hier nur Einen Weg, weiter zu kommen und das ist der psychologisch-inductive, oder wenn man so sagen will, der naturhistorische. Eine solche Behandlung der Wissenschaft des Uebersinnlichen ist im Sinne Linné's die einzig wahre, die einzig Mögliche. Er hat sie anerkannt und gewürdiget, da er in seinem Natursysteme den Menschen Homo sapiens nannte und das einzige Wort hinzufügte: nosce te ipsum.

Dass aber auch unsere Zeit eine solche psychologische Methode für die einzig richtige erkenne, dass wir endlich — unbeirrt von dem wirren Geschrei der speculativen Philosophen, die sich mehr in subjectiven Lehrmeinungen zur Gewinnung von Popularität als in der Anerkennung des allgemeinen Wahren zur Annäherung an die Wahrheit gefallen, — eine solche nüchterne gesunde Philosophie erlangen werden: das deuten uns vielfache Zeichen

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0028-0

der Zeit an. Ja, wir dürfen hoffen, jene Zeit sey nicht mehr ferne, wo sich die Philosophie in dieser ruhmwürdigen Einfachheit und innern Sicherheit der ganzen deutschen Nation bemächtigen werde.

Gross und erfolgreich wird eine solche Wendung in den Geistern seyn, — sie wird nicht bloss die Wissenschaft von den vielen Schlingen und Banden befreien, worin sie zum Theil noch befangen liegt, — sondern auch auf das Wohlseyn, auf die bürgerliche und politische Erstarkung unseres herrlichen Vaterlandes den segensreichsten Einfluss üben. Sie wird namentlich auch die religiösen Extreme, welche sich in Folge des geistigen Kampfes entwickelt haben, zu versöhnen behülflich seyn, und uns Deutsche jener Stufe von Macht und Bedeutung näher führen, zu der ein Volk von solcher geistigen Energie, von solcher Tiefe des Glaubens und solcher Liebe zu Gesetz und Ordnung berufen ist.

Ich kann daher nicht umhin, in Linné einen Vorfühler dessen zu erkennen und zu verehren, was sich jetzt auf dem geistigen Gebiete in Deutschland vorbereitet. Er hat auch in der Richtung des Wissens, welche sich das Abstracte zum Gegenstande nimmt, den Pfad angedeutet, welchen der menschliche Geist zu wandeln hat, wenn er ein erwünschtes, befriedigendes Ziel erreichen soll.

Lassen Sie daher dem hehren Geist einen fro-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0029-7

hen Ruf der Bewunderung erschallen: hoch lebe Linné, Linné für immer! —

---

2. *Die Vegetation von St. Iwan in Böhmen;* von Jos. Poech, Cand. Med. in Wien.

Dieser kleine Ort liegt südwestlich von Prag, in einem engen sehr romantischen Thale, dessen steile Begrenzungen von sehr hohen Grauwacken-Kalksteinfelsen, die hier am meisten zu Tage liegen, gebildet werden. Dieser Kalkstein zieht sich, umgeben von Grauwacke und Thonschiefer, als schmale Zunge von Prag aus südwestlich und endet bald hinter der Stadt Beraun. Er ist es, der hier auf die Gestaltung der Vegetation, daher auf das Bild der ganzen Landschaft mächtigen Einfluss übt; er beginnt am linken Moldauufer bei dem Dorfe Smichow, wo er sich einerseits gegen Motol zieht, anderseits aber läuft er, mit seinen schroffen Felsen das Thal von St. Prokop bildend, gegen Kuchelbad und von da an die Ufer der Beraun. Die Felsen erreichen hier eine ziemliche Höhe, sind meist kahl, weniger mit Erde bedeckt und mit Laubholz bewachsen. In den Felsenritzen gedeihen: *Alyssum montanum L.*, *Anthericum Liliago L.*, *ramosum L.*, *Clematis recta L.*, *Cornus mas L.*, *Dictamnus albus L.*, *Dracocephalum austriacum L.*, *Hieracium echioides W. Kit.*, *collinum Gochn*, *vulgatum Fries*, *Inula hirta L.*, *Potentilla cinerea Chaix.*, *incanescens Opiz*, *Sempervivum hirtum L.*, *Seseli glaucum Jacq.*, *Hypomarathrum L.*, *Sesleria cærulea*

hen Ruf der Bewunderung erschallen: hoch lebe Linné, Linné für immer! —

---

2. *Die Vegetation von St. Iwan in Böhmen;* von Jos. Poech, Cand. Med. in Wien.

Dieser kleine Ort liegt südwestlich von Prag, in einem engen sehr romantischen Thale, dessen steile Begrenzungen von sehr hohen Grauwacken-Kalksteinfelsen, die hier am meisten zu Tage liegen, gebildet werden. Dieser Kalkstein zieht sich, umgeben von Grauwacke und Thonschiefer, als schmale Zunge von Prag aus südwestlich und endet bald hinter der Stadt Beraun. Er ist es, der hier auf die Gestaltung der Vegetation, daher auf das Bild der ganzen Landschaft mächtigen Einfluss übt; er beginnt am linken Moldauufer bei dem Dorfe Smichow, wo er sich einerseits gegen Motol zieht, anderseits aber läuft er, mit seinen schroffen Felsen das Thal von St. Prokop bildend, gegen Kuchelbad und von da an die Ufer der Beraun. Die Felsen erreichen hier eine ziemliche Höhe, sind meist kahl, weniger mit Erde bedeckt und mit Laubholz bewachsen. In den Felsenritzen gedeihen: *Alyssum montanum L.*, *Anthericum Liliago L.*, *ramosum L.*, *Clematis recta L.*, *Cornus mas L.*, *Dictamnus albus L.*, *Dracocephalum austriacum L.*, *Hieracium echioides W. Kit.*, *collinum Gochn*, *vulgatum Fries*, *Inula hirta L.*, *Potentilla cinerea Chaix.*, *incanescens Opiz*, *Sempervivum hirtum L.*, *Seseli glaucum Jacq.*, *Hypomarathrum L.*, *Sesleria cærulea*

L. Bei Zibulka auf sonnig niedrigen Felsen, die mit Humus bedeckt sind, fand ich häufig *Gagea bohemica R.* et *Sch.*, bei Motol an Felsen *Allium reticulatum Presl.* Bei Kuchelbad sind die Felsen geziert mit *Allium fallax Don*, *rotundum L.*, *reticulatum Presl*, *Alyssum saxatile L.*, *Asperula galioides L.*, *Barkhausia rhœadifolia M. B.*, *Chrysocoma Linosiris L.*, *Festuca pallens Host*, *Hieracium collinum Gochn.*, *setigerum Tausch*, *Iris bohemica Schm.*, *Lactuca perennis L.*, *Oxytropis pilosa DeC.*, *Teucrium Botrys L.*, *Chamædrys L.*, *Thalictrum collinum Wallr.*, *minus L.*

Die Höhen der Felsen sind hier mit Hainen bedeckt, die aus niedrigem Strauchwerk von *Quercus Robur*, dem hin und wieder *Q. pubescens* beigemischt ist, von *Fagus sylvatica*, *Ligustrum vulgare*, *Cornus mas*, *Cratægus Oxyacantha*, *Sorbus torminalis*, *Aria* und *Pinus sylvestris* zusammengesetzt werden. An lichten sonnigen Stellen dieser Haine sammelt man:

Allium rotundum L., *Avena pratensis L.*, *Anemone pratensis L.*, *Carex Michelii Host*, *Cerinthe minor L.*, *Cytisus biflorus l'Herit.*, *Erysimum odoratum Ehrh.*, *Hieracium Nestleri Vill.*, *Kœleria mollis Mann*, *Lithospermum purpureo-cœruleum L.*, *Potentilla alba L.*, *hirta L.*, *rupestris L.*, *Rosa lanceolata Opiz*, *rubiginosa L.*, *pumila Jacq.*, *Silene nemoralis W.* et *Kit.*, *nutans L.*, *Trifolium alpestre L.*, *rubens L.*, *Vicia cassubica L.*, *pisiformis L.*, *sylvatica L.*

Von Kuchelbad aus zieht sich diese Formation südwestlich, die Felsen liegen nur in den Thälern zerstreut zu Tage, erreichen bei der Burg Karlstein eine grössere Mächtigkeit, ordnen sich in Reihen und ziehen so an den Ufern der Beraun gegen St. Iwan, wo sie das schon genannte Thal bilden. Der ganze Zug wird von 7 — 8 kleinen Thälern durchschnitten, deren Bäche sich südlich abdachen und in die Beraun münden; in ihnen findet man einen schönen üppigen Graswuchs aber nichts die Vegetation Auszeichnendes. Die Bergrücken, welche die Thäler scheiden, sind mit höherem und älterem Laubholz bewachsen, dessen abgefallene modernde Blätter das Wachsthum der Orchideen begünstigen und man sammelt in herrlicher Pracht: *Cephalanthera pallens Rich.*, *rubra Rich.*, *Corallorrhiza innata R. B.*, *Cypripedium Calceolus L.*, *Epipactis latifolia All.*, *Neottia Nidus avis Rich.*, *Orchis fusca Jacq.*, *sambucina L.*; diese werden begleitet von *Aconitum Lycoctonum L.*, *Asarum europæum L.*, *Asperula odorata L.*, *Astrantia major L.*, *Bupleurum longifolium L.*, *Cardamine impatiens L.*, *Digitalis ambigua Murr*, *Phyteuma spicatum L.*, *Pyrola minor*, *rotundifolia L.*, *secunda L.*, *Sanicula europæa L.*

Unter den Bergrücken zeichnet sich besonders die zwischen Karlstein und Iwan gelegene Weliká hora aus; ihr nördlicher Theil ist mit Laubholz bewachsen und enthält zwei Lichtschläge, in denen ich *Adenophora suaveolens Fischer*, *Dentaria*

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0032-0

bulbifera L., *Inula salicina*, *Scorzonera humilis L.*, *Trollius europæus L.* sammelte; ihr südlicher Theil ist kahl, wird am Fusse von Felsen umkränzt, auf denen *Dracocephalum austriacum L.* mit seinen grossen blauen Blüthen prangt. Ausserdem findet man hier: *Adonis vernalis L.*, *Arabis auriculata Lam.*, *Campanula bononiensis L.*, *glomerata L.*, *Crepis præmorsa Tausch*, *Dictamnus albus L.*, *Helianthemum vineale Sprngl.*, *Hieracium Nestleri Vill.*, *Linum flavum L.*, *Orchis ustulata L.*, *pyramidalis L.*, *Pulsatilla pratensis Mill.*, *patens Mill.*, *Scorzonera purpurea L.*, *Rosa tomentosa L.*, *Veronica prostrata L.*, *dentata Schm.*, *latifolia L.*, *præcox L.*, *spicata L.*

Auf trockenen gelichteten Stellen um Karlstein findet man *Daphne Cneorum L.*, *Dianthus deltoides L.*, *Orobus albus L.*, *Polygala comosa Schk.*, *Chamæbuxus L.*, *Stachys germanica L.*

Auf den Felsen von St. Iwan selbst gedeihen in zahlreicher Menge: *Alsine setacea Mert.* et *Koch*, *Alyssum saxatile L.*, *Arabis hirsuta Scop.*, *Artemisia scoparia W. et Kit.*, *Biscutella lævigata L.*, *Campanula rotundifolia L.*, *Epipactis atrorubens Hoffm.*, *Polypodium calcareum Sm.*, *Potentilla rupestris L.*, *Saxifraga Aizoon L.*, *tridactylites L.*, *Seseli glaucum Jacq.*, *Sempervivum hirtum L.*, *Thalictrum fœtidum L.* und an etwas feuchten Orten herrliche Polster von *Saxifraga cespitosa L.* Bei Tettin, wo der Kalkstein sehr feinkörnig wird und als Marmor bekannt ist, sammelt man *Dianthus cæsius*

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0033-6

Sm. und *Viola saxatilis Schm.* Die *Saxifraga hypnoides L.*, die mehrere Botaniker in dieser Gegend angegeben, konnte ich nicht finden.

Betrachtet man die aufgezählten Pflanzen, so sieht man leicht, dass der Vegetations-Character ein südlicher ist, denn *Allium reticulatum Presl*, *Campanula bononiensis L.*, *Dracocephalum austriacum L.*, *Thalictrum fœtidum L.*, sammelte mein Freund Tappeiner im südlichen Tyrol; *Allium fallax Don*, *Alsine setacea Mertk.*, *Arabis auriculata L.*, *hirsuta Scop.*, *Artemisia scoparia W. K.*, *Adonis vernalis L.*, *Carex Michelii Host*, *Cephalanthera pallens Rich.*, *rubra Rich.*, *Cypripedium Calceolus L.*, *Cytisus biflorus l'Herit.*, *Daphne Cneorum L.*, *Helianthemum pineale Sprngl.*, *Linum flavum L.*, *Orchis fusca Jacq.*, *pyramidalis L.*, *ustulata L.*, *Orobus albus L.*, *Sempervium hirtum L.*, *Veronica dentata Schm.* und viele andere sammelte ich um Wien in grösserer Menge. Nur wenige Pflanzen stammen aus Osten, wie *Adenophora suaveolens Fischer*, *Anemone patens L.*, *Barkhausia rhœadifolia M. B.*, *Hieracium echioides W. Kit*, *Iris bohemica Schm.*? und haben hier, mit Ausnahme der *Anemone patens L.*, den westlichsten Punkt ihres Verbreitungsbezirkes erreicht; die einzige *Saxifraga cæspitosa L.* gehört dem Norden an und fand bei Iwan ihre südlichste Grenze.

II. Botanische Notizen.

Carex cæspitosa L. und *stricta Good.* waren von Linné vermengt worden, wie Schkuhr und

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0034-2

Sm. und *Viola saxatilis Schm.* Die *Saxifraga hypnoides L.*, die mehrere Botaniker in dieser Gegend angegeben, konnte ich nicht finden.

Betrachtet man die aufgezählten Pflanzen, so sieht man leicht, dass der Vegetations-Character ein südlicher ist, denn *Allium reticulatum Presl*, *Campanula bononiensis L.*, *Dracocephalum austriacum L.*, *Thalictrum fœtidum L.*, sammelte mein Freund Tappeiner im südlichen Tyrol; *Allium fallax Don*, *Alsine setacea Mertk.*, *Arabis auriculata L.*, *hirsuta Scop.*, *Artemisia scoparia W. K.*, *Adonis vernalis L.*, *Carex Michelii Host*, *Cephalanthera pallens Rich.*, *rubra Rich.*, *Cypripedium Calceolus L.*, *Cytisus biflorus l'Herit.*, *Daphne Cneorum L.*, *Helianthemum pineale Sprngl.*, *Linum flavum L.*, *Orchis fusca Jacq.*, *pyramidalis L.*, *ustulata L.*, *Orobus albus L.*, *Sempervium hirtum L.*, *Veronica dentata Schm.* und viele andere sammelte ich um Wien in grösserer Menge. Nur wenige Pflanzen stammen aus Osten, wie *Adenophora suaveolens Fischer*, *Anemone patens L.*, *Barkhausia rhœadifolia M. B.*, *Hieracium echioides W. Kit*, *Iris bohemica Schm.*? und haben hier, mit Ausnahme der *Anemone patens L.*, den westlichsten Punkt ihres Verbreitungsbezirkes erreicht; die einzige *Saxifraga cæspitosa L.* gehört dem Norden an und fand bei Iwan ihre südlichste Grenze.

II. Botanische Notizen.

Carex cæspitosa L. und *stricta Good.* waren von Linné vermengt worden, wie Schkuhr und

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0034-2

und englische Botaniker längst eingesehen haben, wesshalb auch Good. die letztere von der erstern abgesondert bestimmte. Gay hat diese Bestimmung im umgekehrten Verhältnisse angenommen, die *C. stricta* als die Linn. *cæspitosa* bestimmt und diese letztere als *C. Goodenoughii* aufgestellt.

Das von Schkuhr unter Dd. Nr. 90. abgebildete, mit bloss männlichen Aehren versehene, von ihm als *C. polyandra* bestimmte, nachher richtiger als eine Form von seiner *C. cæspitosa* erklärte Riedgras ist ohne Zweifel mit *ambigua Mönch* ein und dieselbe Form von *cæspitosa.*

Die neuerlichst von Hrn. Spruner aus Athen eingesendete *C. acutiformis Sprun.* ist ebenfalls mit der *C. cæspitosa* nahe verwandt. Die seegrünen Blätter und spitzigeren glumae unterscheiden sie zwar auf den ersten Blick, so wie auch der ganz verschiedene Standort: „auf den dürrsten Hügeln von Nauplia", doch möchten Fruchtexemplare zur Bestätigung der Art zu vergleichen seyn.

Auch die *C. pacifica Drej.* e Flora Hafniensi gehört in die Nähe der obigen. Die vorliegenden Exemplare sind genau mit dem Bilde zu vergleichen, welches Schkuhr unter B. b. Nr. 85. e. gegeben hat.

III. Aufruf.

Die furchtbare Katastrophe, von welcher die Stadt Hamburg in den verhängnissvollen Tagen des 5. bis 8. Mai d. J. heimgesucht wurde, hat auch einen unserer botanischen Collegen, Herrn

und englische Botaniker längst eingesehen haben, wesshalb auch Good. die letztere von der erstern abgesondert bestimmte. Gay hat diese Bestimmung im umgekehrten Verhältnisse angenommen, die *C. stricta* als die Linn. *cæspitosa* bestimmt und diese letztere als *C. Goodenoughii* aufgestellt.

Das von Schkuhr unter Dd. Nr. 90. abgebildete, mit bloss männlichen Aehren versehene, von ihm als *C. polyandra* bestimmte, nachher richtiger als eine Form von seiner *C. cæspitosa* erklärte Riedgras ist ohne Zweifel mit *ambigua Mönch* ein und dieselbe Form von *cæspitosa.*

Die neuerlichst von Hrn. Spruner aus Athen eingesendete *C. acutiformis Sprun.* ist ebenfalls mit der *C. cæspitosa* nahe verwandt. Die seegrünen Blätter und spitzigeren glumae unterscheiden sie zwar auf den ersten Blick, so wie auch der ganz verschiedene Standort: „auf den dürrsten Hügeln von Nauplia", doch möchten Fruchtexemplare zur Bestätigung der Art zu vergleichen seyn.

Auch die *C. pacifica Drej.* e Flora Hafniensi gehört in die Nähe der obigen. Die vorliegenden Exemplare sind genau mit dem Bilde zu vergleichen, welches Schkuhr unter B. b. Nr. 85. e. gegeben hat.

III. Aufruf.

Die furchtbare Katastrophe, von welcher die Stadt Hamburg in den verhängnissvollen Tagen des 5. bis 8. Mai d. J. heimgesucht wurde, hat auch einen unserer botanischen Collegen, Herrn

Physikus Dr. Buek, den fleissigen und umsichtigen Bearbeiter des Index Candolleanus, schwer betroffen. Neben seiner übrigen Habe sind auch die reichhaltigen botanischen Sammlungen desselben, ein Herbarium von 13,000 Species, das Ergebniss 32jährigen Sammelns, so wie eine Frucht- und Samensammlung, nahe an 4000 Nummern enthaltend und noch kürzlich den in Braunschweig anwesenden Botanikern ein Gegenstand der Bewunderung (vergl. Flora 1842. B. I. p. 114.) eine Beute des verheerenden Elementes geworden, indem er sich aus Mangel an Hülfe und an Transportmitteln, die in der allgemeinen grenzenlosen Verwirrung nicht herbeizuschaffen waren, genöthigt sah, dieselben in dem von den Flammen ergriffenen Hause zurückzulassen! Da jedoch unser Freund noch nicht den Muth verloren hat, im 47sten Jahre da wieder anzufangen, wo er im 15ten stand, so glaubt er sich hiebei der beruhigenden Hoffnung hingeben zu dürfen, dass, so wie ganz Deutschland für seine armen abgebrannten Mitbürger die freundlichste Theilnahme zeigt und von allen Seiten so reiche dankenswerthe Gaben herbeiströmen, der Noth und dem Elend zu steuern, auch die deutsche botanische Welt sich des armen abgebrannten Botanikers freundlich erbarmen und ihm helfen werde, wieder aufzubauen, was er in den Flammen hat müssen aufgehen sehen. Jeder Beitrag an getrockneten Pflanzen, vorzüglich aber an Früchten und Samen aller Art, würde ihm eine willkommene Gabe seyn, und wir zweifeln kaum, dass sich recht viele Freunde veranlasst finden werden, sich durch Mittheilungen aus ihren botanischen Vorräthen ein bleibendes Denkmal in der Erinnerung Ihres unglücklichen Collegen zu stiften. Die Redaction dieses Blattes ist gerne erbötig, die an sie zu diesem Behufe eingesandten Paquete in Empfang zu nehmen und von hier aus weiter zu befördern.

(Hiezu Beiblatt Nro. 1.)

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0036-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Martius Carl Friedrich Philipp von

Artikel/Article: Rede zum Linnäusfeste, in Eberhausen bei München gehalten 1842, 4 Juni 401-416